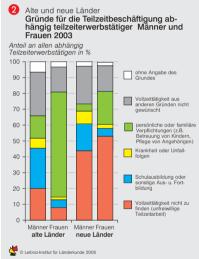
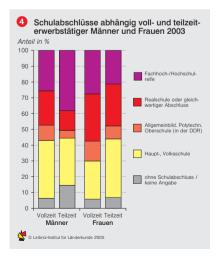
# **Teilzeitarbeit**

## Susanne Albrecht

Die Förderung der Teilzeitarbeit gehört heute in fast allen Ländern der EU zu den Instrumentarien einer auf Beschäftigungssicherung ausgerichteten Arbeitsmarktpolitik. In Deutschland wurde der Teilzeitanspruch 2001 gesetzlich verankert. Neben der arbeitsmarktpolitischen Zielsetzung sollen damit die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie die Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen gefördert werden. Ein Antidiskriminierungsgebot, das die Gleichbehandlung von Voll- und Teilzeitbeschäftigten bei Arbeitsentgelt

oder beruflichem Aufstieg verlangt, soll





Teilzeitarbeit für Männer und Frauen attraktiver machen

Aus Arbeitgebersicht bedeutet Teilzeitarbeit eine flexiblere Arbeitsorganisation und bessere Anpassung der personellen Kapazitäten an die betrieblichen Abläufe, aus Arbeitnehmersicht ermöglicht sie eine bessere Vereinbarkeit von Arbeits- und Privatleben. Nachteile sind die geringeren, oft nicht existenzsichernden Ansprüche auf Lohnersatzleistungen im Falle von Arbeitslosigkeit, Invalidität oder beim Übergang in den Ruhestand

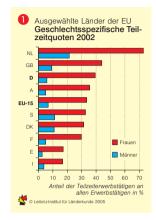
#### Der europäische Vergleich

Die Teilzeitquote liegt in Deutschland über dem Durchschnitt der Länder der EU-15 1. Sie nimmt bei Männern zwar zu, jedoch stellen Frauen in fast allen Ländern der EU mehr als zwei Drittel aller Teilzeitbeschäftigten.

Die Bedeutung der Teilzeitbeschäftigung hängt eng mit den wohlfahrtsstaatlichen Systemen - vor allem der Verfügbarkeit öffentlicher Kinderbetreuungseinrichtungen - und der dominierenden geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung zusammen. Die Zunahme der Teilzeitarbeit ist charakteristisch für einen kulturellen Wandel, der sich in den westeuropäischen Gesellschaften seit Mitte des 20. Jhs. vollzieht. Mit dem Übergang von der traditionellen Hausfrauenehe zu einem Vereinbarkeitsmodell, das die Vollzeiterwerbstätigkeit des Mannes und die Teilzeitorientierung der Frau beinhaltet, erfolgt eine "Modernisierung des Geschlechter-Arrangements" (PFAU-EFFINGER 2000, S. 134): In der Phase der aktiven Mutterschaft kehren viele Frauen nach einer kurzen Erwerbsunterbrechung im Rahmen einer Teilzeitbeschäftigung in das Erwerbsleben zurück.

# Teilzeitarbeit in West und Ost

Während seit Anfang der 1990er Jahre ein deutlicher Abbau von Vollzeitstellen stattgefunden hat, ist - begünstigt durch die Tertiärisierung und die nachholende Erwerbsbeteiligung von Frauen - bei der Teilzeitarbeit ein kontinuierlicher Zuwachs festzustellen 6. Dabei überlagern sich West-Ost-Unterschiede mit geschlechtsspezifischen Differenzen: Ist die Teilzeitquote bei den Männern in West- und Östdeutschland etwa gleich niedrig, so lassen sich bei den Frauen deutliche Unterschiede beobachten. Zum einen ist die finanzielle Situation von Familien in den neuen Ländern schlechter, das Kinderbetreuungsangebot dagegen besser als im Westen ( Beitrag Besenthal u.a., S. 84). Zum anderen sind die Frauen in Ostdeutschland nach wie vor - dem gesellschaftspolitischen Leitbild der DDR entspre-

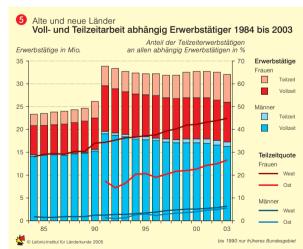


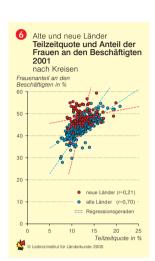
chend - in stärkerem Maße an einer Vollzeiterwerbstätigkeit orientiert, was der hohe Anteil unfreiwilliger Teilzeitarbeit verdeutlicht 2.

Zwei Drittel aller teilzeitbeschäftigten Frauen in Westdeutschland nennen persönliche oder familiäre Verpflichtungen als Gründe für die Teilzeitarbeit, bei Männern dominieren dagegen unfreiwillige Teilzeitarbeit, ausbildungsbezogene und andere Gründe 2. Diese geschlechtsspezifischen Differenzen sind in Ostdeutschland nicht in gleichem Maße ausgeprägt.

Die unterschiedlichen Teilzeitpräferenzen weisen insgesamt enge Zusammenhänge mit Alter und Familiensituation der Teilzeitbeschäftigten auf 3: Während bei den Männern die unteren und oberen Alterklassen (Ausbildung und Berufseinstieg bzw. Übergang in den Rubestand) stärker besetzt sind überwiegen bei den Frauen die mittleren Altersklassen (Phase der aktiven Elternschaft). Bei den männlichen Teilzeitbeschäftigten sind Höherqualifizierte überrepräsentiert. Dagegen weisen teilzeitbeschäftigte Frauen vorwiegend einfache und mittlere schulische und berufliche Qualifikationen auf 4 die mit







Teilzeitarbeit – liegt nach Teilzeit- und Befristungsgesetz §2 vor, wenn die regelmäßige Wochenarbeitszeit kürzer ist als die betriebsübliche Wochenarbeitszeit eines vergleichbaren Vollzeitbeschäftigten. Statistisch erfasst wird die Teilzeitarbeit im Mikrozensus nach der Selbsteinschätzung der Befragten. Im Unterschied zum Mikrozensus weist die Statistik der Bundesagentur für Arbeit lediglich die sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigten aus, jedoch nicht geringfügig Beschäftigte sowie teilzeitbeschäftigte Beamtinnen und Beamte.

Teilzeitarbeitsmodelle – es lassen sich Varianten mit fixen Arbeitszeiten oder mit flexibilisierten Tages-, aber auch Wochen-, Monats- oder Jahresarbeitszeiten unterscheiden. Beim Job-Sharing teilen sich zwei oder mehr Beschäftigte einen Arbeitsplatz.

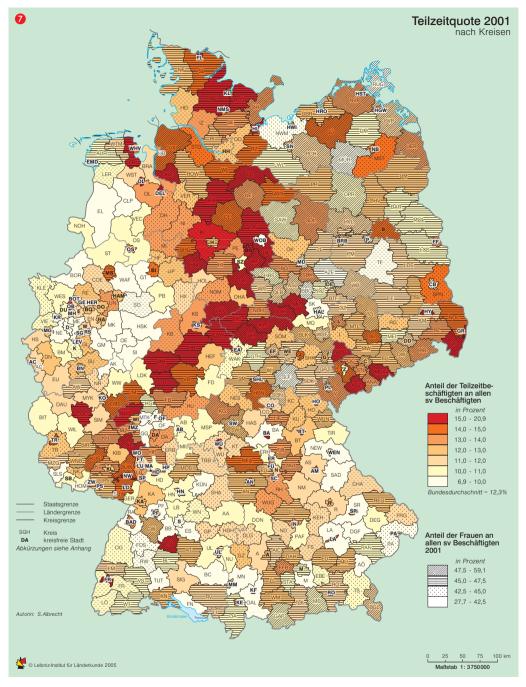
**Teilzeitquote** – Anteil der Teilzeitbeschäftigten an allen sv Beschäftigten

schlechteren Einkommens- und Aufstiegschancen verbunden sind. Teilzeitbeschäftigung trägt somit zu einer Verstärkung der geschlechtsspezifischen Segregation am Arbeitsmarkt bei.

## Die räumliche Perspektive

Das räumliche Verbreitungsmuster **7** lässt sich durch drei sich überlagernde Zusammenhänge erklären:

- Den Anteil der Frauen an allen Beschäftigten: Ein hoher weiblicher Beschäftigtenanteil ist in den alten Ländern meist mit hohen Teilzeitquoten verknüpft 6.
- Die sektorale Wirtschaftsstruktur:
   Da sich die Teilzeitbeschäftigung im tertiären Sektor konzentriert, finden sich in Kreisen mit hohem Anteil an Fertigungsberufen (etwa im östlichen Nordrhein-Westfalen) in der



Regel niedrige Teilzeitquoten.

3. Die Siedlungsstruktur: Innerhalb der großen Agglomerationsräume in den alten Ländern sind oft niedrige Teilzeitquoten in den Kernstädten und höhere in den Umlandkreisen zu beobachten. Als Standorte hochrangiger Dienstleistungen weisen die Kernstädte einen hohen Anteil

Hochqualifizierter auf, unter denen Teilzeitarbeit weniger verbreitet ist. Im Umland dagegen sind viele Frauen aufgrund der besseren Vereinbarkeit von Erwerbs- und Familienarbeit auf Teilzeitstellen in der Nähe des Wohnortes ausgerichtet. Außerhalb der großen Agglomerationsräume kehrt sich dieses Muster um:

Hier weisen meist die Städte durch die Konzentration von Dienstleistungsfunktionen hohe Teilzeitquoten auf. In den neuen Ländern ist dieses Verteilungsmuster nur gering ausgeprägt.\*